Hoher Schein strahlt über Märchenland

Autor(en): **Momm, E.W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **3 (1929)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-780113

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HOHER SCHEIN STRAHLT ÜBER MÄRCHENLAND

Was könnte ich anders meinen, als Wintersonne und unsere schöne Schweiz! Der Januar ist *der* Monat, der dies den vielen Fremden, die zu uns kommen, um sich von der Wintersonne bräunen und von der gesunden Luft die Lungen weiten zu lassen, so recht offenbart. Sie treffen bei ihrer Ankunft bereits alles fertig an, wähnen sich wie verzaubert ob des überwältigenden Anblicks, der auf Lebenszeit rückerinnernd haftet, der nachhallenden Jubel im Herzen tönt, wenn sie wieder zerstreut sind über weite Ebenen, in denen der Blick umsonst nach Berggipfeln sucht, nach den hohen, ragenden Wächtern über Tal und Vorgebirgsland, die ihnen winterlang reine, köstliche Augenweide boten.

Wie dieses weisse, strahlende Zauberland entstand, wie diese wundersame Pracht aufstieg aus Dämmer, Nebel und Schneegeriesel, mag folgendes künden:

Aufstrahlt aus eines Tages Morgen gleissendes Winterwunder — aus beissender Kälte äugt Frau Sonne über weisse Pracht! «Schnee! Schnee!» jubeln weitoffenen Mundes lärmfrohe Kinder, haschend mit warmblütigen Händen in stiebendes Pulver, formend zu kaltweissen Kugeln, die durch frostklare Luft zischen. Im Kinderschreien klingt die ewigalte, jugendbetörende Winterlust. Schatten und Dämmer weichen mit ihrem fahlen Grau strahlender Helle, in der sich Gestalt und Formen alles Gegenständlichen auflösen, Konturen schwinden in weicher Rundung unter sich häufender weisser, kristallschimmernder Deckung im frostdurchklirrten Land. Bis aus dem Morgen Mittag wird, wirbeln neue Schneewuchten nieder, lautlos, ohn' Unterlass — wie spitzer Pfeil sticht für kurze Weile der Sonnenstrahl, dann fängt das dichte Gewirbel auch diesen letzten Sonnendolch ab und schluckt ihn in den weiten Mantel unabsehbarer Ausdehnung. Überall wölben sich weisse Kuppen und Kappen, bröckeln ab, bauen auf, fallen wieder und stieben zu Boden. Unaufhörlich, alles hüllend, rieselt Schnee, Schnee, Schnee durch Nachmittag und Abend, durch Nacht und Morgen, stunden- und tagelang! Jeder Laut wird stumm in dieser weiten, weissen Rieselung, die an Hängen und Hügeln dünt, wie Meereswoge am Strand, in mächtig breitem Auslauf und türmendem Übereinandersteigen.

Nun taucht aus verziehenden Schleiern magischer Mond in blinkenden Fensterscheiben und strahlt über Hausdächer und Strassen, Wunderschöne in friedlichstille Natur zaubernd und sorgende, quälende, unruhvolle Herzen zur Ruhe bettend. Harsche Luft haucht eisigen Odem, und Rauhreif breitet einen Mantel über alles, was nicht sorglich warm geschützt ward ... über Baum und Strauch — hüllt zitternde Äste in dicke Kruste, so manches armselige Zweiglein, armdick, grotesk im Silberschein protzt, als sei mit diesem Behang etwas Besonderes aus ihm erstanden, aus seiner Dürrheit vollpulsende, satte Füllung! Und Bäume recken erstarrte Kronen weit ausladend in den schneidenden Duft des Frostes, phantastische Gestaltung formend, aus welcher Wintermärchen blühen ...

Kristallpünktlein tanzen nächtlichem Wanderer vor Augen; kalt kriecht es durch Kleid und Gewandung bis auf schüttelnde Haut, frische Farben blühen auf blassen Wangen — hei! Winterlust und -freude jauchzen auf beim Einzug des hartfordernden Gesellen Frost. In den Himmel hinauf reichen die Widerscheine dieser weissleuchtenden Nächte! Alles gleisst: auf Simsen und Pfeilern, auf Gittern der Vorgärten, auf den Leichensteinen des stillen Friedhofs, auf den menschenleeren Strassen und Plätzen ... überall leuchtet dieses blauweisse kalte Licht!

Silberhauch liegt übers Tal gebreitet — nichts regt sich! Einsamkeitsstille erhebt über Tageslärm, unausgesprochene Feierlichkeit und hochragende Erhabenheit ruht über winzige Nichtigkeit des Menschen, der in diesen Stunden nach Sternen schaut ...

Aufstrebende Sonne schüttet Strahlengarben im Meere von Licht über kristalleuchtendes, weißschimmerndes Puderland. Zarte, hauchfeine Wölklein segeln im All, unbegrenzt in Weg und Ziel, nach Nirgendwo, flattern am Horizont und schwinden dem Auge. Schlitten sausen ab von Hang und Hügel mit fröhlicher Kinderlust und -last; jauchzende Schreie schneiden die glashelle Luft, Purzelbäume im strampelnden Wirrwarr von Armen und Beinen enden rasende Fahrt mit Lachen und kläglichem Weinen, das schluchzend verstummt, so fröhliche Fuhre obwärts zieht, von neuem zur Fahrt ansetzend nach unten. Langschmale Hölzer unter festen Beinen ziehen im Pulverschnee Furche um Furche, die auf weiter Linie endend Kristiania und Telemark künden. Skifrohe Menschen flitzen furienhaft im knirschenden Schwung vorüber an knietief weissvergrabenen Gaffern, die Mut, Forsche, Kraft sehniger Körper wundernd bestaunen, und begeistert den Verwegenen wünschen, daß die blitzhafte Fahrt ohn' Gefährde und Beschwerde ende. Hinterher heulend «Ski Heil!»

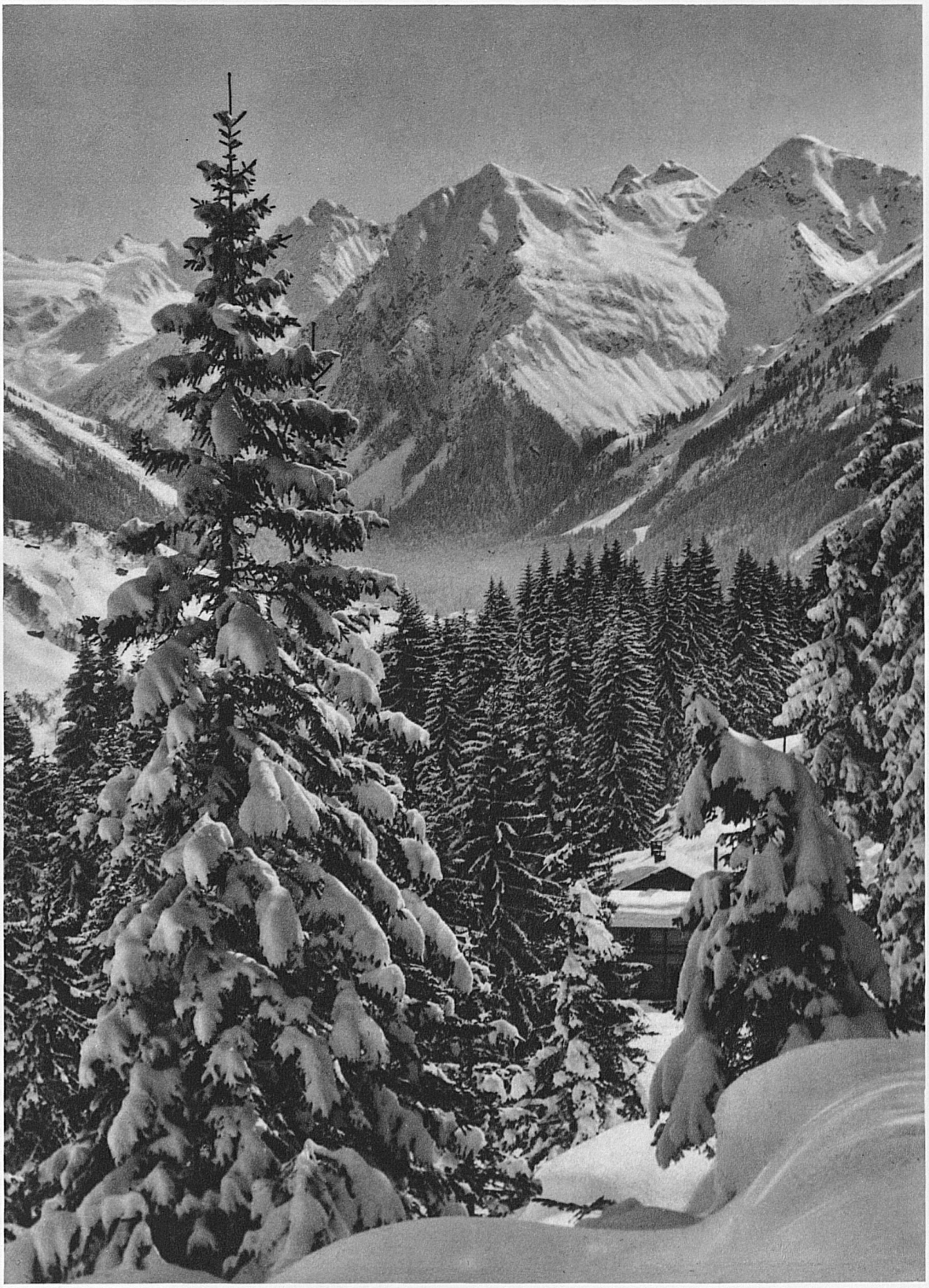
Mit dem Licht, aus Osten wachsend, fliessen goldene Ströme in den hellen Horizont und über das weite, wie verklärt harrende Land. Berggipfel röten sich mählich und glühen in stets feurigerem Schein, der niederstrahlend sich über Hänge und verschneite Wälder giesst, tiefer und tiefer sinkt, und brodelnden Dampf aus dumpfen Tälern jagt, damit neuer Tag in Strassen, auf Plätze, in Stuben und Herzen ziehe, glückhaft aufatmende Menschenbrust befreit dehne und strahlenden Augen Winterzauber biete.

Hei! Hoho! schmettern Baßstimmen der Alten in den frischen Morgen aus bärtigem Munde. — Wie schön! Wundervoll! tönt's von roten Mädchenlippen — und Hurra! krächzen die Kleinen, als der junge Winter sauber und klar vor aller Augen liegt, ausgebreitet über selig erschauernde Fluren und Auen. Frisch-harscher Naturatem strömt aus Baum, Busch und Strauch, steigt auf aus schimmernder Fläche des Sees, küsst aus Bergbach und stiebt aus Föhre und Kiefer, färbt blasse Wangen leuchtend rot, strömt staunendes Schauen aus leuchtender Iris unter hochstehender Wimper und kitzelt in atemziehende Nasen ... hatschi!

Im weitfreien, durch Schöpfergüte neu geschenkten Schnee- und Eisland traben und galoppen schellenklingende, dampfende Rosse vor glattkufigen Schlitten mit lachender, jauchzender Menschenlast. Hei! dem Winter entgegen! Aus wärmenden Stuben hinaus ins Freie, solange bald sinkende Sonne Licht und Freude bereitet! Heraus aus Dämmer und Alltag! Heraus aus Sorgen, Kummer, Groll, Neid, Hass und Feindschaft!

Der Winter grüsst! Wir haben Hoffnung und Glauben, Zuversicht! Jungfrohe Erwartung trügt nicht — so Menschen sich wandeln in verjüngender Kraft der starken, frischen, harten Winterluft.

E. W. Momm.



Klosters im Silberschnee / Klosters sous la nappe argentée / Klosters amid the Silver Snow
Klosters sotto neve argentea

Phot. Walty, Klosters